

Nadel Feuerwaffen von A. Mylius und A. Rotte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Helvetische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1836)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mel sich vernehmen ließ und der Offizier entgegen ging, um die schlechte Nachricht zu bringen, so schlich sich der Maire bei Seite. „Will er uns nicht, so wollen wir ihn auch nicht“ schallte es lustig genug aus den Reihen und mit raschem und fermem Schritt eilte die Compagnie durch Conceboz. Zwischen 6 und 7 Uhr langte sie wieder in Vervy und Neuchenette an, da es eben dunkel wurde und fand dort willige Aufnahme.

Die Horizontal-Entfernung der Wege, welche die 1. C. Comp. heute, es war Sonntag den 13., gemacht hatte, beträgt $7\frac{1}{2}$ Stunden ($5\frac{1}{2}$ Meile) man rechne nun den Monto, Eis, Schnee, Roth und Regen dazu und man wird sich's vielleicht denken können, wie Offiziere und Soldaten auf dem Heimmarsch zu einander sagen konnten: „Wenn man uns jetzt gleich so hurtig mitten auf dem Weg wieder heimschließt, so haben wir doch an Ernst und Spaß des heutigen Marsches und an dem Monto da ein Andenken unser Lebenlang.“ — Da doch nichts Frierisches weiter vorkommen sollte, so hatte diese Comp. wirklich vielleicht eine Art Glück gehabt, sich eine solche Erinnerung an Strapazen, die im Kleinen schon eine Vergleichung mit berühmten Alpenmärschen aushalten, mit nach Haus zu nehmen. Wer in dergleichen keine Satisfaktion findet, der sollte wo möglich nicht Soldat werden.

Montag den 14. März marschierte die Compagnie bei schönem Wetter und frischen Kräften um 7 Uhr von Vervy ab; es blieb dieser Tag gut. Um 6 Uhr langte sie in Bern an. Das waren 9 Stunden, (fast 7 Meilen). Sie hatte, so viel mir bekannt, nicht einen Mann zurückgelassen; man hörte kaum einmal in langer Zeit einen Mann husten. Nach 1 Uhr war übrige Bataillon in der Hauptstadt eingetroffen.

Den Vorstellungen der Stabsoffiziere vom Bataillon beim Präsident des Regierungsrathes gelang es bald, daß am Dienstag Nachmittag in Bern gemacht wurde. Fünf Tage lang war so das Bataillon ununterbrochen fortmarschiert. Am Mittwoch marschierte es, von allen Offizieren begleitet, nach Mülungen und dort war fröhlicher Abschied.

Ein Soldat des dritten war auf dem Marsch erkrankt und in Marberg zurückgelassen worden. Die 1. C. C. nahm ihn auf ihrem Bagage-Wagen mit. Er starb nach 24 Stunden in Bern an einer Unterleibs-entzündung. Ein Kolik-Anfall wurde durch einen Ältern, eingeklemmten Bruch tödtlich. Es ist zu hoffen daß nicht ärztliche Vernachlässigung den Tod des Man-

nes verschuldet hat. Der größte Theil der in Bern anwesenden Offiziere des Bat. begleitete unaufgefordert die Leiche zum Grab.

Man hört von guter Hand folgende Anekdote aus der Zeit des letzten Aufenthalts der Berner Truppen im Jura erzählen.

Leßters kamen französische Militärs nach der Pruntrutler Gegend über die Gränze herüber und wie sehr Franzosen und Berner fraternisirten, haben schon öffentliche Blätter angezeigt. Die Scharfschützen waren es besonders, welche gute Kameradschaft mit den Franzosen machten. Einmal mögen sie sich vielleicht etwas im großen Styl ihrer Schießkunst gegen die Leßtern gerühmt haben, so daß diese denn doch gerne eine Probe dieser Fertigkeit gesehen hätten. Die Scharfschützen besinnen sich nicht lange; zwei laufen mit einer Police-Mütze hinaus auf 200 Schritte, halten sie mit den Fingern zwischen sich wie zwei Schildhalter, der dritte legt an, und schießt die Mütze durch gerade unter der Troddel.

Tolle — aber ächte Söhne Telles und seines Schusses.

Nadel-Feuerwaffen von A. Mülins und A. Kotte. Die Vorzüge dieser Nadel-Feuergewehre und Pistolen vor den bis jetzt bekannten Percussions- und anderen Gewehren bestehen darin:

1. Das Laden dieser Gewehre geschieht sehr schnell und ohne Ladestock durch die Mündung des Rohres, so daß man bequem in einer Minute 7 bis 8 Schüsse thun, und nach jedem Schusse laden kann.
2. Außer der Mündung des Rohres kommt durchaus weder Feuer noch Rauch beim Schießen zum Vorschein, so daß das Auge des Schützen nicht im geringsten belästigt wird. —
3. Der Rückstoß ist geringer und die Treibkraft stärker, als bei den bisherigen Gewehren und Pistolen. —
4. Ein unversehrt gebliebenes Losgehen ist durch die Anwendung einer eigens hiezu angebrachten Sperre (Versicherung) gänzlich verhindert. —
5. Die Witterung, und selbst der stärkste Regen, hat auf das sichere Zünden durchaus keinen nachtheiligen Einfluß. —
6. In der hiezu gehörenden Patrone ist die ganze Ladung nebst Zündsatz enthalten, daher zum Gebrauche äußerst bequem eingerichtet. —
7. Die Patrone kann ohne Instrument zu jeder beliebigen Zeit wieder aus dem Laufe herausgenommen, und

zum fernern Gebrauche aufbewahrt werden. — 8. Man kann selbst ein solches Gewehr oder Pistole sehr schnell und auf trockenem Wege reinigen, ohne es jedesmal aus einander zu nehmen und auszuwaschen. — 9. Auch können diese Gewehre eben so billig als die Percussionsgewehre hergestellt, und jedes sonst gute Rohr nach dieser Construction umgeändert werden, wornach dasselbe eben so sicher schießt als zuvor. — 10. Die Gewehre unterliegen weit seltener einer Reparatur als alle bisherigen, und sind beim Gebrauche sehr einfach zu handhaben.

Österreich. Militär-Zeitschrift.

Redfern's neues Flintenschloß. Der Erfinder, Büchsenmacher Redfern, zu Birmingham, hat an seinem Gewehrschlosse bewirkt, daß es durch keinen Zufall losgehen kann. Der Bau der Haupttheile bedurfte hiezu keiner wesentlichen Veränderung. Nur wird die Schlagfeder, durch deren Gewalt das Gewehr abgefeuert wird, nicht wie gewöhnlich von dem Drücker mit dem Zeigefinger, sondern von einem oberhalb im Schlosse angebrachten Zapfen in Bewegung gesetzt, welchen man mit dem Daumen niederdrückt. Der Kopf des Zapfens ist zum Schutze mit einem beweglichen Deckel versehen, der, wenn der Drücker durch den Zeigefinger berührt wird, sich zurückzieht, und den Kopf des Zapfens frei läßt. Nun drückt der Daumen auf den Kopf des Zapfens, und das Gewehr wird dadurch abgefeuert. Eine Feder treibt dann den Schieber von selbst wieder vorwärts, so daß er den Kopf des Zapfens neuerdings bedeckt.

Österreich. Militär-Zeitschrift.

John Cochran's Patentkanone. Als einer Curiosität erwähnen wir hier einer neuen Art von Kanone, auf welche einem Hrn. John W. Cochran von Massachusetts in den vereinigten Staaten kürzlich ein Patent erteilt worden. Der Lauf dieser Kanone ist nämlich ganz auf die gewöhnliche Weise gebaut und ruht auch auf einer gewöhnlichen Lafette; dafür besteht aber die Kammer oder der Pulversack aus einem starken Metallcylinder, dessen Umfang an die Bohrung des Laufes zu liegen kommt, und der sich in Zapfenlagern dreht. In diesen Cylinder wird eine

beliebige Anzahl von Kammern und Pulversäcken gehöhrt, welche sämmtlich geladen werden, und die man dann, indem der Cylinder durch eine in ein Zahnrad eingreifende Schraube ohne Ende umgedreht wird, nach einander mit dem Laufe zusammenfallen macht, so daß aus einer und derselben Kanone hinter einander mehrere Schüsse abgefeuert werden können. Das Abfeuern geschieht mittelst einer Art von Percussionschloß. Um seine Kanone vermeintlich noch furchtbarer in ihrer Wirkung zu machen, giebt der Patentträger derselben auch einen Doppellauf, so daß zwei Ladungen der Kammer auf ein Mal abgefeuert werden können. — Wir glauben mit dem Mechanics Magazine, daß Kanonen dieser Art jenen, die sie abzufeuern haben, gefährlicher werden dürften, als dem Feinde.

(Polytechnisches Journal.)

Nachrichten aus der Eidgenossenschaft.

Die zur Revision des Entwurfes zu einem Eidgenössischen Militärstrafgesetzbuche in Bern versammelte Commission hat in ihren letzten Sitzungen den ganzen Plan dieses Entwurfes bei Seite gesetzt, indem sie den Grundsatz des Geschwornengerichts und der mündlichen Verhandlungen bei größtmöglicher Oeffentlichkeit angenommen und die schriftlichen Akten verworfen hat. Sie hat sich auch für den Antrag entschieden, aus dem Entwurfe alle gewöhnlichen Vergehen, für welche die Militärs den Civilgerichten zu überliefern sind, wegzulassen, und sich nur mit den Disziplinarvergehen zu befassen. Endlich hat sie die Weiterziehung der Prozesse vor ein höheres Gericht verworfen und nur die Cassation zugelassen.

(Gazette de Lausanne.)

Thurgau. Der Große Rath des Standes Thurgau hat den Entwurf einer neuen Eidgenössischen Militär-Organisation angenommen.

Anzeige.

In der E. N. Walthardschen Buchhandlung ist nun Börls Atlas der Schweiz in 20 Blättern für Fr. 40 complet zu haben.